Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 20 (2004)

Artikel: Museum in der Burg Zug

Autor: Keller, Rolf / Tobler, Mathilde / Lohri, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Museum in der Burg Zug

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hielt drei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 2002, den Geschäftsbericht 2002 und das Budget 2004. Er hiess auch das Ausstellungsprogramm für das Jahr 2004 gut. Zunächst sah man mit einem gewissen Optimismus der Neuorganisation der Stiftung «Museum in der Burg Zug» entgegen, die den Kanton mit einem Anteil von zwei Dritteln und die Stadt mit einem Drittel als Hauptträger vorsah. Die Vorlage wurde vom Kantonsrat mit grossem Mehr angenommen, jedoch vom Grossen Gemeinderat der Stadt Zug knapp verworfen. Somit wird das Museum unverändert von der bisherigen Trägerschaft finanziert, was zu erheblichen Kürzungen gegenüber dem für die Neuorganisation geplanten Budget führte. So kann nicht nur die erwiesenermassen notwendige Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters nicht besetzt werden, sondern das Museum verliert auch die Stelle des Inventarisators, da der bisherige Stelleninhaber aus gesundheitlichen Gründen nur noch für die Betreuung des Fotoarchivs und die Beantwortung von Anfragen zuständig sein wird. Für die Inventarisierungsarbeit steht nur noch ein beschränkter Jahreskredit zur Verfügung. Auch das Leitbild, das noch in der ersten Sitzung des Stiftungsrates angenommen wurde, kann somit nicht in Kraft gesetzt werden. Ein kleiner Lichtblick ist einzig, dass zu den bisherigen Gemeinden Baar und Steinhausen nun, mit einer Ausnahme, auch alle anderen Zuger Kommunen einen finanziellen Beitrag an das Museum leisten, womit die Museumspädagogik finanziert werden kann.

Mit der 2003 beginnenden Legislaturperiode sind neue Mitglieder in den Stiftungsrat gekommen: Bildungs- und Kulturdirektor Dr. Matthias Michel als Präsident, Sonja Hägeli, Kulturbeauftragte, als Vertreterin der Stadt Zug und Jörg Stähli, Kulturbeauftragter, als Vertreter der Gemeinde Baar.

Mitarbeiter

Wiederum waren interessante Neueingänge und Ankaufsangebote vom Museumsleiter Dr. Rolf Keller zu prüfen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Begleitung der Neuorganisation des Museums in der Burg. Behördevertretern, insbesondere dem neuen Bildungsdirektor, stand der Museumsleiter für zahlreiche Anfragen zur Verfügung. Auch nahm er an der Sitzung der vorberatenden Kommission des Kantonsrates teil. Neben der Planung und Einrichtung der Ausstellung «Euro – global – national» beschäftigte sich der Museumsleiter mit der Vorbereitung der Publikation und Ausstellung über die Zuger Glasmalerei des 16.–18. Jahrhunderts. Es ging um die Wahl des Verlegers sowie um Aufbau und Gestaltung des Buches. Da der Bestand an Zuger Glasgemälden grösser war als ursprünglich angenommen, musste ein Nachtragskredit bewilligt werden. Ab Dezember 2003 konnte das Typoskript gelesen werden, welches eine wichtige Grundlage für die Ausstellung ist. In dieser will man die Sitte der Wappen- und Scheibenstiftung, der die kleinformatigen Glasgemälde ihre Entstehung verdanken, besonders hervorheben.

Für die Monografie «Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung» verfasste der Museumsleiter das Kapitel «Das Museum in der Burg». An der 4. AIN-Tagung (Archeological Interpretation Network), veranstaltet vom Kantonalen Museum für Urgeschichte in Zug und dem Thema «Erscheinungsbild und Auftritt in der Öffentlichkeit» gewidmet, hielt R. Keller einen kurzen Vortrag mit dem Titel «Vom Museumssignet zum PR-Konzept». Zur Weiterbildung nahm er an einem Seminar über Kosten- und Leistungsrechnungen teil, wie sie bei einer vollständigen Umsetzung des New Public Management zu handhaben sind. Gemeinsam mit Restaurator Andreas Lohri besuchte er in München die internationale Fachmesse für Museen, Sammlungen, Restaurierung und Ausstellungstechnik (MUTEC 2003). Besonderes Interesse galt Audioführungssystemen und neuen Restaurierungsgeräten. In Bern besuchte er die von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz veranstaltete Tagung «Das bürgerliche Wohninterieur im 19. Jahrhundert». Er beteiligte sich an den Sitzungen der Arbeitsgruppe kulturhistorischer Museen zum Thema «Sammeln von Objekten des 20. und 21. Jahrhunderts». 2004 soll eine Tagung zu diesem Thema stattfinden. Anlässlich des Stiftungstages der Pro Patria, der am 14. Juni 2003 in Zug abgehalten wurde, führten R. Keller die französischsprachige und Mathilde Tobler die deutschsprachige Gruppe durch das Museum in der Burg. In Appenzell besuchte der Museumsleiter die Jahresversammlungen des International Council of Museums (ICOM) und des Verbands der Museen der Schweiz (VMS). In Bern nahm er an der Präsentation des neu eingerichteten Museums für Kommunikation teil, das stark vom Einsatz elektronischer Mittel im Museum geprägt ist.

Ausstellungskuratorin Dr. Mathilde Tobler begann schon Anfang Jahr parallel zur Betreuung der immer noch laufenden Jubiläumsausstellung zum hundertjährigen Bestehen der Zuger Pfarrkirche St. Michael mit Recherchen

zur Fotoausstellung «Augenklick». Um das Aufkommen der Fotografie und die Etablierung von Ateliers in den verschiedenen Zuger Gemeinden zu dokumentieren, wurde nach möglichst vielen Namen und historischen Aufnahmen geforscht. Planung, Realisierung und Betreuung der Ausstellung erfolgten in Zusammenarbeit mit dem freien wissenschaftlichen Mitarbeiter lic. phil. Reto Nussbaumer, Zug. Weitere am Projekt beteiligte Personen sind unten im Bericht über die Ausstellung erwähnt. M. Tobler begleitete zudem die Fertigstellung des Videos zur Drogerie Luthiger und beteiligte sich mit einem Vortrag, einem Kurzreferat und einer Führung am Adventsprogramm (siehe dazu weiter unten). Wie jedes Jahr durfte M. Tobler – teilweise in Zusammenhang mit den Wechselausstellungen, teilweise unabhängig davon – eine Reihe von Schenkungen und Dauerleihgaben entgegennehmen, und es bot sich ihr die Gelegenheit, eine spätbarocke Kabinettaufsatzschreibkommode aus einem ehemaligen Zuger Landsitz für das Museum erwerben zu können. Im Bereich Wohnkultur nahm M. Tobler, die Mitglied der «Arbeitsgruppe Möbel und Interieurs in der Schweiz» ist, am 20./21. Juni an der von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte organisierten Tagung «Das bürgerliche Wohninterieur im 19. Jahrhundert» in Bern teil. Gelegenheit zu einem allgemeinen Gedankenaustausch mit anderen Museumsleuten bot der Jahreskongress des VMS am 5./6. September in Appenzell. Da zu ihrer Funktion als Ausstellungskuratorin auch die Geldbeschaffung und das Werben um die Gunst der Besucher gehören, besuchte sie das von der Kulturbeauftragten der Stadt Zug veranstaltete Tagesseminar «Fundraising im Kulturbereich» sowie die Tagung «Marketing the Museum: Theorien, Thesen, Tools» des Studienzentrums Kulturmanagement der Universität Basel. Zur Weiterbildung im Bereich Personalführung besuchte sie einen Kurs über Führungswissen.

Inventarisator Alex Claude bearbeitete wiederum zahlreiche Anfragen und Fotowünsche betreffend Sammlungsgut. Nebst den Neueingängen wurden schwerpunktmässig Altbestände (Keramik, Schützenbecher, Textilien) bearbeitet. Die von Fachfotograf Yves Eigenmann gemachten Schwarzweissaufnahmen der Glasgemälde wurden in der Bildkartei abgelegt und die entsprechenden Negativnummern auf die Inventarkarten übertragen.

Rolf Keller und Mathilde Tobler

Restaurierung

Im Vordergrund der Arbeiten des Restaurators standen auch in diesem Jahr die konservierenden Sofortmassnahmen (Desinfektion, Konsolidierung, Oberflächenreinigung, Montagen usw.) an Ankäufen, Schenkungen und Depotbeständen.

Mit Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die beiden Sonderausstellungen wurde schon im Januar begonnen. Der zeitliche Aufwand hierfür war wie jedes Jahr sehr gross. Dazu gehörten neben der Beschaffung von Ausstellungsrequisiten der Transport der Exponate sowie anschliessend das Einrichten der Ausstellungsräume und die Gestaltung der Vitrinen. Die Leihgaben mussten zum Teil für die Ausstellung aufbereitet und gereinigt und einige Rahmen retuschiert werden. Die Konservierung und Restaurierung des Rosenkranzbildes konnte fortgesetzt werden.

Der Restaurator besuchte die Fachtagung der Hochschule der Künste, Fachbereich Konservierung und Restaurierung, in Bern zum Thema «Konservierung und Restaurierung von und mit Kunststoffen».

Heinz Raess, Metallrestaurator, restaurierte und konservierte den Halbharnisch und den Helm, der nun in der Museumspädagogik Verwendung findet. Urs Wohlgemuth restaurierte das Glasgemälde des Hauptmanns Beat II. Zurlauben.

Andreas Lohri

Ausstellungen

«... dem Städtebild zur Bereicherung».
100 Jahre Pfarrkirche St. Michael in Zug

Die Winterausstellung 2002/03 ging am 9. März zu Ende. Über ihren Inhalt wurde bereits im Tugium 19/2003 ausführlich berichtet. Sie bot nicht nur Einblick in die Geschichte der 1898 abgebrochenen alten Pfarrkirche, sondern sensibilisierte die Besucher auch für das von Architekt Karl Moser geschaffene Gesamtkunstwerk der neuen Kirche von 1902.

Euro – global – national

Vom Münzkabinett Winterthur konnte die Ausstellung «Euro – fertig – los» übernommen werden. Da der Euro bereits mehr als ein Jahr in Umlauf war, gab man der Ausstellung mit «Euro – global – national» einen neuen Titel. Die Präsentation wurde gegenüber Winterthur verändert und den Räumen in der Burg angepasst. Auch wurde sie um das Thema «Lateinische Münzunion» erweitert.

Man hat sich an den Euro, die neue Währung, die in allen an unser Land grenzenden Staaten und in noch einigen mehr ihre Gültigkeit hat, schnell gewöhnt. Man muss nicht immer Geld wechseln und bleibt von komplizierten Umrechnungen verschont. Fragt man im entsprechenden Land nach dem ungefähren Geldwert, dann merkt man bald einmal, dass dort noch in Mark, Franc, Schilling usw. gerechnet wird.

Die Noten sind nun für alle zwölf Euro-Länder die gleichen. Das trifft auch für die Vorderseite der zwei Euro- und sechs Cent-Münzen zu. Kehrt man die Münze von der globalen und den Wert bestimmenden Vorderseite auf die Rückseite, so wird man der nationalen europäischen Vielfalt gewahr. Nach welchen Kriterien wurde die Rückseite der Münzen gestaltet? Welche Vorbilder wurden gewählt? Dieser Frage ging die Ausstellung nach (Abb. 1–2).

Abb. 1
Ausstellung «Euro – global – national». Herstellung des Euro inklusive «Burg-Euro».

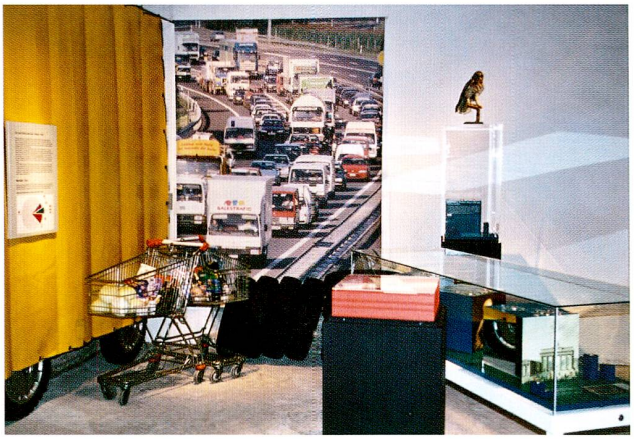

Abb. 2
Ausstellung «Euro – global – national». Der Euro fördert die Mobilität.

Vielen Münzen ist gemeinsam, dass sie sich an den nationalen Münzbildern orientieren. Das kann je nach Land das Bild eines Königs oder einer Königin oder ein Zeichen der französischen Revolution sein. Welches nationale Verständnis liegt dem Münzbild zugrunde? Die vielleicht attraktivsten Sujets sind jene aus Italien. Kaum einer würde vermuten, dass sie anlässlich einer Fernsehschau ausgewählt wurden.

Wie kam es zum Euro? Auch dazu gab die Ausstellung einige Hintergrundinformationen. Es begann 1951 mit der «Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl», der sechs Staaten angehörten. Mit den «Römer Verträgen» wurde 1957 daraus eine Wirtschafts- und Währungsunion, die «Europäische Wirtschaftsgemeinschaft» (EWG). Der europäische Bund besteht seit 1995 aus fünfzehn Staaten und wurde von der wirtschaftlichen Gemeinschaft zur politischen «Europäischen Union» (EU), die unter anderem auch eine einheitliche Währung anstrebt. Nicht alle ihre Mitglieder haben den Euro als ihre Währung bis heute eingeführt.

Die Schweiz steht heute abseits. Mit einigem Staunen konnte man feststellen, dass es auch einmal anders war. 1865 wurde die «Lateinische Münzunion» gegründet. Die nach dem französischen Münzfuss geprägten Silbermünzen aus Frankreich, Italien, Belgien und später aus Griechenland waren in der Schweiz neben dem Franken gültige Zahlungsmittel. Mit dem Ersten Weltkrieg fand diese Union praktisch ihr Ende, offiziell aber erst 1926.

Wie auf der Münze ein globales Bild einem nationalen gegenübersteht, so wurden anhand einer Produktenpalette globale Lebensmittel lokalen gegenübergestellt. Pneus symbolisierten, dass die Globalisierung zu viel Mobilität mit ihren Vor- und Nachteilen führt. Jeder konnte auch mit einer Münzprägemaschine nach alter Art seinen «Burg-Euro» herstellen. Am Ende der Ausstellung konnte man mit einem Jeton abstimmen, ob man den Euro in der Schweiz einführen will. Das ging manchmal nicht ohne Emotionen vor sich. Ein Knabe fragte nach zwanzig Jetons, um wuchtig gegen die Einführung des Euros zu stimmen. Holländische Besucher wollten die Jetons aus dem Nein-Behälter gleich in den Ja-Behälter schütten, so waren sie vom Euro überzeugt.

Konzept und Texte der Winterthurer Ausstellung stammten von Christina Peege. Für Konzept, Gestaltung und Einrichtung in Zug zeichneten Rolf Keller, Andreas Lohri und Thery Schmid verantwortlich, Technik und Einrichtung besorgte Jakob Grob. Wissenschaftliche Beratung durfte das Museum von lic. phil. Benedikt Zäch, Konservator vom Münzkabinett Winterthur, und fachliche Unterstützung von H. U. Wartenweiler, Münzhandlung Erwin Dietrich AG Zürich, entgegennehmen. Pirmin Walthert, Dagmersellen, besorgte die Einrichtung der Computer-Spiele zum Euro. Finanziell wurde die Ausstellung durch die Ecopolis-Stiftung Zug und die UBS Zug unterstützt. Zur Eröffnung sprachen Benedikt Zäch und Rolf Keller, begleitet vom Straw Hat Quartet, die Lieder zum lieben Geld und anderem sangen.

In Erweiterung des Themas war im dritten Obergeschoss eine kleine Ausstellung über Roger Pfund zu sehen, der eigentlich den Preis für die Euro-Noten gewonnen hatte, dessen Entwürfe aber nicht zur Ausführung kamen. In einem eindrücklichen Vortrag zeigte er, welche Anforderungen es an einen Grafiker stellt, um die Echtheit von Banknoten, Wertpapieren und dem neu von ihm geschaffenen Schweizer Pass zu sichern. Überraschend erfuhren wir während der Ausstellung, dass auch Zug an der Herstellung des Euro oder – genauer gesagt – der Euro-Noten beteiligt ist. Es meldete sich die Firma OVD Kinegram AG in Zug, die als Kinegramm die silbernen Sicherheitsstreifen für einen Teil der Euro-Banknoten herstellt. In einer Vitrine wurde auf diese Arbeiten aufmerksam gemacht. In einem weiteren Vortrag sprach Dr. Ruedi Kunzmann, Wallisellen, allgemein über das Sammeln von Münzen und was dabei zu beachten ist.

Augenklick. Fotoapparate-Sammlung Hansjürg Grau, Zuger Fotografenlandschaft

Schwerpunkte dieser Ausstellung, die von Fotografen, Glasplatten, Negativen und Objektiven handelte, waren die Fotoapparate-Sammlung von Hansjürg Grau sowie die Fotografendynastien Bürgi im Ägerital (1902–73) und Grau in Zug (1903 bis heute). Daneben stellte sie auch eine Vielzahl weiterer Fotografen und Fotografinnen vor, von denen einige nur wenige Jahre, andere ein ganzes Leben lang im Kanton Zug tätig waren.

Die Geschichte der Zuger Fotografen beginnt bereits in den 1860er Jahren (Abb. 3–5). Damals tauchten im Kanton Zug die ersten so genannten Wanderfotografen auf. Bevor diese auswärtigen Fotografen ihre improvisierten Studios meist in Hinterzimmern von Gasthäusern oder in Werkstätten von Handwerkern aufbauten, inserierten sie vorab in Zeitungen und im Amtsblatt und annoncierten ihr Kommen. Die Kundschaft liess nicht auf sich warten und wünschte, fotografiert zu werden. Die ersten ständigen Fotoateliers öffneten ab den 1860er Jahren in Zug und Baar ihre Türen «der werthen Einwohnerschaft» und empfahlen sich «zur Anfertigung aller in die Photographie einschlagenden Arbeiten». Zu den Pionieren gehörten erstaunlich viele Frauen mit zum Teil ebenso erstaunlichen Biografien wie Katharina Weiss in Zug, Anna Meyenberg in Baar und Laura Bürgi, die Begründerin der bereits erwähnten Fotografenfamilie im Ägerital. Leben und Werk der einzelnen Fotografen und Fotografendynastien wurden in der Ausstellung mit vielen Originalfotos sowie Abzügen ab historischen Glasnegativen gezeigt. Die beschauliche Welt der Fotoateliers konnte in einem eins zu eins nachgestellten Atelier aus der Zeit um 1900 erlebt werden, wo sich die Besucher und Besucherinnen in historischen Kostümen ablichten lassen konnten.

Im 20. Jahrhundert haben viele neue Fotografen im Kanton Zug ein Atelier eröffnet oder als begabte Freizeitfotografen Land und Leute festgehalten. Einige von ihnen wie zum Beispiel Marianne Blatter-Zingerli aus Cham (Abb. 6), die nach der Fotografenlehre die Kunstgewerbeschule besuchte, Josef Räber aus Zug oder Richard Heller aus Cham waren in dieser Ausstellung mit verschiedenen Fotoarbeiten vertreten. Der Wandel von Mode und Gesellschaft liess sich nicht nur auf den gezeigten Fotos nacherleben, sondern auch im zweiten nachgestellten Atelier von Foto Grau aus den 1950er Jahren. Anziehungspunkt für alle Hobbyfotografen war die nachgebaute Dunkelkammer, die mit Arbeitsgeräten und -utensilien von Fotograf Ernst Bürgi in Unterägeri aus den 1930er Jahren ausgestattet war (Abb. 7).

Die Entwicklung der fotografischen Techniken wurde anhand der privaten Fotoapparate-Sammlung von Hansjürg Grau gezeigt. Hansjürg Grau, selber Fotograf und in dritter Generation Vertreter der Zuger Fotografendynastie Grau, legte vor beinahe fünfzig Jahren den Grundstein zu seiner Sammlung: Er erstand mit seinem ersten Lehrlingslohn eine alte Holzkamera für Glasplattenaufnahmen.

Abb. 3
Ausstellung «Augenklick». Die Entwicklung der Zuger Fotografie von den Anfängen in den 1860er Jahren bis um 1900.

Abb. 4
Ausstellung «Augenklick». Der Fortschritt der Fotografie bis in die 1950er Jahre, belegt an Zuger Beispielen und Kameras aus der Sammlung Hansjürg Grau, Zug.

Diese Kamera und mit ihr Dutzende andere wurden in der ersten öffentlichen Präsentation dieser Privatsammlung in der Ausstellung gezeigt (Abb. 8). In einem Video erklärte Hansjürg Grau zudem nicht nur die technische Entwicklung der Fotoapparate, sondern erzählte auch die teilweise skurrilen Geschichten um die Apparate in seiner Sammlung – wie beispielsweise die Episode zu seiner Reportagekamera, einer Rolleiflex, die ihm gestohlen und fünf Jahre später wiederum zum Kauf angeboten wurde.

Die Fotografie-Ausstellung im Museum in der Burg schloss mit einer kleinen Werkschau dreier Zuger KünstlerInnen, die sich innerhalb ihres Schaffens mit fotografischen Techniken befassen: Bei den Arbeiten von André Gysi, Mark Hofstetter und Johanna Näf handelte es sich um Fotos auf Bleiplatten und Computerprints auf Leinwand, die teils elektronisch, teils von Hand koloriert wurden (Abb. 9).

Die Ausstellung war eine Eigenproduktion des Museums in der Burg Zug. Verantwortlich für das Konzept und die Realisierung waren Dr. Mathilde Tobler, Ausstellungskuratorin, und lic. phil. Reto Nussbaumer, freier wissenschaftlicher Mitarbeiter, Zug. Sie recherchierten in privaten und öffentlichen Sammlungen, trugen mündliche Auskünfte von Nachfahren von Fotografen und alteingesessenen Familien zusammen und verfassten die Ausstellungstexte. Eine wichtige schriftliche Quelle war das Zuger Amtsblatt. Es wurde von Christel Hecker, Zuger Geschichtsgruppe, für die Zeitspanne von 1860 bis kurz nach 1900 auf Inserate von Fotografen hin durchsucht. Hansjürg Grau produzierte zusammen mit seinem Sohn Christian Grau das Video über die Entwicklung der Fotoapparate von der Glasplattenkamera bis zur Digitalkamera und stellte die Daten zu den rund hundertfünfzig Apparaten aus seiner Sammlung zusammen. Ernst und Siegfried Bürgi lieferten die Angaben zu den Geräten der Dunkelkammer ihres Vaters. Ihr grosses Verdienst ist es, nicht nur diese Gegenstände aufbewahrt, sondern auch ein umfangreiches Archiv mit Negativen und Abzügen angelegt zu haben. Die Gestaltung der Ausstellung wurde von Mathilde Tobler, Reto Nussbaumer, Museumsrestaurator Andreas Lohri und Innendekorateur Silvio Bucher, Zofingen, in Teamarbeit geplant. Bei der kostengünstigen Umsetzung wurden sie von Museumshauswart Jakob Grob (Schreiner- und Malerarbeiten) unterstützt. Die grafische Gestaltung der Text- und Beschriftungstafeln besorgte Reto Nussbaumer, der auch die kleine Werkschau der zeitgenössischen Zuger FotokünstlerInnen zusammenstellte.

Obwohl die Kosten auch bei dieser Ausstellung möglichst tief gehalten wurden, war die Ausstellungskuratorin auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen. Hauptsponsor war die Foto Optik Grau AG, vertreten durch Hansjürg Grau. Ausser Eigenleistungen (Video, Vergrösserungen ab alten Negativen usw.) unterstützte sie dieses Projekt mit einem finanziellen Beitrag und offerierte zudem den Vernissage-Apéro. Die Alice-und-Walter-Bossard-Stiftung in Zug ermöglichte den Erwerb von originalen wie auch von

Abb. 5
Ausstellung «Augenklick». Das Geschäft mit den Postkarten liess auch Zuger Fotografen Postkartenverlage gründen.

Abb. 6
Ausstellung «Augenklick». Herausragende Porträtfotografie am Beispiel der Chamer Fotografin Marianne Blatter.

Abb. 7
Ausstellung «Augenklick». Nachbau einer Dunkelkammer aus Beständen der Sammlung Bürgi, Zug.

Abb. 8
Ausstellung «Augenklick». Ausstellungseingang mit den Kamera-Highlights aus der Sammlung Hansjürg Grau, von ihm selbst im Video erklärt.

durch Julia Breu-Laimbacher, Rickenbach SZ, nach alten Vorbildern angefertigten Kostümen, die für Aufnahmen im nachgestellten, mit orginalem gemaltem Hintergrund versehenen Atelier aus der Zeit um 1900 (Abb. 10) von den BesucherInnen angezogen werden konnten. Die Agfa Gevaert AG sponserte Werbepostkarten, die Speck Print AG in Zug Postkarten nach alten Fotos für den Verkauf, und die Allgemeine Plakatgesellschaft Zug unterstützte die Ausstellung mit einem kostenlosen Aushang eines Teils der Plakate. Finanzielle Beiträge durften auch von der Ernst-Göhner-Stiftung Zug, dem Kanton und der Stadt Zug, der Gemeinde Baar sowie der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug entgegengenommen werden.

Die Vernissage vom 30. Oktober 2003 verlief nach der Begrüssung durch Jörg Stählin, Mitglied des Stiftungsrates Museum in der Burg Zug und Kulturbeauftragter der Gemeinde Baar, etwas anders als gewohnt: Hansjürg Grau, Reto Nussbaumer und Mathilde Tobler führten kurz in die Ausstellung ein und verteilten sich anschliessend zusammen mit Ernst, Siegfried und Peter Bürgi auf die verschiedenen Ausstellungsräume, wo sie Fragen der Besucher und Besucherinnen beantworteten.

Die Ausstellung wurde von einem vielseitigen Veranstaltungsprogramm begleitet. Es fanden sechs öffentliche Führungen mit Hansjürg Grau, Reto Nussbaumer und Mathilde Tobler sowie ein Künstlergespräch mit Johanna Näf (Moderation R. Nussbaumer) statt. An zwei Sonntagnachmittagen konnten sich die BesucherInnen von der Fachfotografin Margherita Delussu aus dem Atelier Grau in historischen Kostümen im nachgebildeten Studio aus der Zeit um 1900 fotografieren lassen, und an einem anderen Sonntag bestand die Möglichkeit, den Ausstellungsmachern alte Fotoalben aus der Zeit um 1900 zur Begutachtung in die Burg zu bringen. Gross war der Andrang zu den beiden von Stadtarchivar Dr. Christian Raschle kommentierten Vorführungen des Films der waghalsigen Autofahrt von Garagier Alois Kaiser 1937 auf die Rigi. Zu aktivem Mitmachen regte der Wettbewerb an, bei dem Kinderfotos den aktuellen Aufnahmen bekannter Zuger und Zugerinnen zugeordnet werden mussten.

Veranstaltungen

Sammlung

Da die Euro-Ausstellung nur das Erdgeschoss beanspruchte, konnte die Sammlung wieder einmal so gezeigt werden, wie es das ursprüngliche Konzept vorsah. Dies erwies sich schon deshalb als sinnvoll, weil nun sämtliche Objekte, die im Ende 2002 erschienenen Museumsführer aufgeführt sind, ausgestellt waren. Das war auch der Anlass, um Führungen zu ausgewählten Objekten zu veranstalten. Unter dem Titel «5 Stockwerke – 5 Objekte» vermittelten Alex Claude und Thery Schmid ausgewählte Exponate. Rolf Keller führte unter dem Motto «Wie hat man sich früher ‹verewigt›?» durch die Sammlung der Porträts, Glasgemälde und Wohnräume.

Abb. 9
Ausstellung «Augenklick». Moderne Fotokunst in altem Gemäuer, am Beispiel des Zugers Mark Hofstetter.

Abb. 10
Ausstellung «Augenklick». Nachbildung eines Fotostudios um 1900 mit originalem, gemaltem Hintergrund.

Vernissage Burg-Monografie
Am 11. April 2003 fand die Vernissage des Buches «Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung» von Josef Grünenfelder, Toni Hofmann und Peter Lehmann als Hauptautoren, herausgegeben von der Kantonsarchäologie Zug und dem Schweizerischen Burgenverein, statt. An der Präsentation sprachen Regierungsrätin Brigitte Profos, Kunstdenkmäler-Inventarisator Dr. Josef Grünenfelder und Kantonsarchäologe Dr. Stefan Hochuli. Das Buch war auch Anlass, der Baugeschichte der Burg besondere Beachtung zu schenken. Josef Grünenfelder führte unter dem Motto «Warum sieht die Burg so aus?» durch das Gebäude. Frau lic. phil. Eva Roth Heege, stellvertretende Kantonsarchäologin, stellte unter dem Motiv «Hinter Täfer verborgen» ausgelesene Funde vor. Grabungstechniker Toni Hofmann hielt unter dem Titel «Die Burg, wie man sie nicht mehr sieht» einen Lichtbildvortrag.

Ausstellung «Die Pfarrbibliothek in Zug im 15. und 16. Jahrhundert»
Zum Erscheinen des Buches «Vil guote Buecher zuo Sant Oswalden. Die Pfarrbibliothek in Zug im 15. und 16. Jahrhundert», herausgegeben von Prof. Michele C. Ferrari, Universität Erlangen, wurde von der Katholischen Kirchgemeinde Zug ein Symposium über Pfarrbibliotheken im Mittelalter und in der frühen Neuzeit veranstaltet. Gleichzeitig wurde vom 4. bis 12. Oktober im Museum in der Burg eine kleine, von Andreas Lohri eingerichtete Ausstellung mit Büchern aus der Zuger Pfarrbibliothek gezeigt.

Advent im Museum
Erstmals bot das Museum ein Adventsprogramm an. Den Auftakt machte die Vernissage des Videos «Drogerie Luthiger 1730 bis 1987», die in Anwesenheit ihres letzten Besitzers Franz Luthiger am 26. November stattfand und von zahlreichen Mitgliedern und Freunden der Familie Luthiger besucht wurde. Das Video (Sprecher: Franz Luthiger, Produktion: Ursula Jones-Trösch, Zug) ist eine Ergänzung zum Ausstellungsraum mit Gegenständen aus der traditionsreichen Zuger Drogerie, die auch durch den Duft der Gewürze auf sich aufmerksam macht. Dazu passend konnten im Anschluss an die Vernissage mit Thery Schmid Gewürzsterne gebastelt werden. Geschickte Hände waren die Voraussetzung für die Herstellung eines kleinen Wickelkindes in der Art einer so genannten Klosterfrauenarbeit unter der Leitung von Trudi Ziegler-Baumann, Flüelen, an zwei Nachmittagen. Blüten und Blätter wurden nach barocken Vorbildern von Hand angefertigt. Mathilde Tobler erzählte kurz die Geschichte des Wickelkindes von der Antike bis in die jüngste Gegenwart. An einem Abend im Dezember stellte Frau Ziegler-Baumann mit Besucherinnen Christbaumschmuck her. Das Museum zeigte bis zum 8. Januar 2004 verschiedene Arbeiten der Kursleiterin. Die geschichtliche Entwicklung und die alten Techniken solcher einst vor allem von Nonnen geschaffenen Arbeiten stellte Mathilde Tobler am 11. Dezember in einem Vortrag über «Klosterarbeiten vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart» mit Worten sowie anhand von Dias und einigen Originalen vor (gemeinsame Veranstaltung mit der Kolin-Gesell-

schaft). Am dritten Adventssonntag erklärte Mathilde Tobler im Museum den um 1840 von den Brüdern Arnold in Altdorf angefertigten Krippenberg mit winzigen Figürchen aus Brotteig sowie die nur über die Weihnachtszeit ausgestellte Krippe mit Gipsfiguren aus dem ehemaligen Haus von Emil Schwerzmann am Postplatz in Zug von 1914. Dazwischen spielte dessen achtjähriger Urenkel Flurin Schwerzmann vor den zahlreich erschienenen Besuchern – unter ihnen viele Verwandte und Freunde der Familie Schwerzmann – auf seiner Trompete weihnachtliche Melodien. Am letzten Adventssonntag schliesslich führte Restauratorin Gaby Müller aus Horw vor einem sehr interessierten Publikum das Vergolden vor, ein Handwerk, das eine grosse Handfertigkeit und viel Übung erfordert. Dazwischen spielte Peter Meier, Organist an der Kirche St. Oswald, weihnachtliche Orgelmusik.

Rolf Keller und Mathilde Tobler

Bildung und Vermittlung

2003 war das erste volle Jahr, das von der Museumspädagogin Thery Schmid in der Vermittlungsarbeit mitgestaltet wurde. Zu den wichtigsten Besuchergruppen zählten wiederum die Schulklassen (Angebote unter der Adresse www.museenzug.ch). Von den 85 Klassen, die das Museum besuchten, nahmen 68 einen Workshop oder eine interaktive Führung in Anspruch. Immer mehr Lehrpersonen entdecken das Museum als Lernort auch für Projekttage und andere Lerneinheiten. So nutzten vierzig Lernende aus Montreux und Oberägeri im Rahmen eines Klassentausches das Angebot des Museums. Eine erfreuliche Zusammenarbeit mit den Religionslehrpersonen ergab sich während der Sonderausstellung «... dem Städtebild zur Bereicherung»: Man schätzte es, kirchliche Kulturgüter von der Kunst und vom Kunsthandwerk her zu betrachten. Beeindruckend waren wiederholte Besuche von Klassen der Schule für Sehbehinderte aus Baar. Der Einbezug aller Sinne wird auch bei Nicht-Sehbehinderten angestrebt.

In Zusammenhang mit der Ausstellung «Euro – global – national» geht ein besonderer Dank nach Carrouge zu Roger Pfund. Der in der Westschweiz und im Ausland gefeierte Designer des Schweizer Passes und Jurypreisträger für die Euro-Banknoten zeigte zweihundert Jugendlichen aus Zug und Luzern seine Kunst und fälschungssicheren «Tricks» von Wertpapieren auf. Gekonnt installierte Pirmin Walthert den Blütentrainer der deutschen Polizei; Falschgeld im Wettlauf mit der Zeit zu erkennen, war für Gross und Klein spannend. In den Workshops wurden mit einer witzigen Technik Geldscheine her- und ausgestellt, und an drei Wochenenden waren ein Märchennachmittag mit Geschichten rund ums Geld und eine Tauschbörse mit Euro-Ferienmünzen für Kinder zusätzlich im Angebot.

Auch die Ausstellung «Augenklick» vermochte Kinder und Jugendliche zu begeistern. So schrieb Luc, ein Fünftklässler aus Zug: «Die alten Fotos und Kameras von gestern bis heute faszinierten mich sehr. Falls Sie einmal Herrn Grau begegnen, sagen Sie ihm, ich würde es sehr bewundern, wie er seine Sammlung mit so viel Sorgfalt und Geduld aufgebaut hat.» Dass ein Bild mehr als tausend Worte sagen kann, stellten die Schülerinnen und Schüler beim Befragen der Fotos fest, und mit besonderer Freude liessen sie sich im Outfit der Jahrhundertwende ablichten (Abb. 11). Philipp, ein Fünftklässer aus Zug, meinte: «Ich würde gerne wieder einmal für einen Augenklick in die Burg kommen.»

Abb. 11
Museumspädagogik. «Hätte ich vor hundert Jahren so ausgesehen?» Schulklassen von Lehrer Birchler, Unterägeri.

Abb. 12
Museumspädagogik. Auch hart gesottene EVZ-Fans können basteln.

An fünf Halbtagen war das Museum in der Burg am Zuger Ferienpass 2003 beteiligt. Die Vergolderin Gaby Müller brachte durch ihr Geschick Finger und Kinderaugen zum Glänzen. Seifen und Duftsäcklein verrieten, dass auch die Drogerie Luthiger ein Thema war. Der Numismatiker Hans Ulrich Wartenweiler unterstützte «Eulenohr und Königshaupt» mit seinem Wissen und als Sponsor von Quizpreisen; ungestraft ein Goldnugget aus der Burg nach Hause tragen, kann man wohl nur einmal im Leben! Mit dem Ferienpass konnten Kinder erreicht werden, die sonst kaum Gelegenheit haben, unser Haus kennen zu lernen. Der Erfolg ist eine grosse Motivation, das Ferienpass-Angebot in der Burg im Sommer 2004 auszubauen.

Als besonderes Vermittlungsangebot führte Trudy Ziegler, Spezialistin für Klosterarbeiten, ihr Handwerk vor. Zusammen mit Thery Schmid bot sie hundert Kindern die Möglichkeit, ein «Paradiesgärtli» herzustellen. Unvergessen bleibt die da aufgekommene liebevolle Sorgfalt – selbst von eingefleischten EVZ-Fans (Abb. 12). In Zusammenarbeit mit der Pro Senectute wird halbjährlich ein Programm ausgearbeitet, welches in der Zeitschrift «Älter werden» publiziert wird.

Die zu 50 Prozent angestellte Museumspädagogin besuchte verschiedene Weiterbildungskurse und Tagungen. Sehr bereichernd war auch der Austausch mit der Praktikantin Liselotte Widmer.

Thery Schmid

Schenkungen, Leihgaben und Ankäufe

Geschenk von Hans Huber, Mettmenstetten
- 3 Originalpackungen Spezialnägel für den Schuhmacher, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Geschenk von Paul d'Aujourd'hui, St. Gallen
- Marmorrelief «Galathea» mit zugehörigem Gipsmodel von Alois Brandenberg (Zug 1853–Rom 1942) (Abb. 13).

Geschenke von Margrit Denzler, Zug
- 3 Rasiermesser, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- 2 Messerschleifer.
- 2 Thermometer.
- Spinnrad als Kinderspielzeug, Anfang 20. Jahrhundert.
- 4 Fotokarten der Stiftung «Bund Schweizer Militärpatienten», um 1940.
- Paar Herrenskischuhe, braunes Leder, um 1938.

Geschenk von Peter Meier, Cham
- Lötkolben von Spenglermeister Emil Reutemann, Zug, Mitte 20. Jahrhundert.

Geschenke von Franz Luthiger, Zug
- Zuger Haushaltungsbuch 1921–24, 4 Hefte.
- 6 Objekte aus der ehemaligen Drogerie Luthiger in Zug: 3 weisse und 2 braune Glasflaschen mit Stöpsel; 1 Münzbehälter aus Blech.

Geschenk von Kurt Krummenacher, Steinhausen
- Gasherd mit Zubehör, für Kohlengas, um 1900.

Geschenk von Ida Schmid, Hünenberg
- Fotoalbum mit Fotografien von ca. 1880–1920.

Geschenke von Dr. Gabriela Wyss-Knecht, Zug
- Spazierstock und Regenschirm des Apothekers Hermann Wyss, Zug.

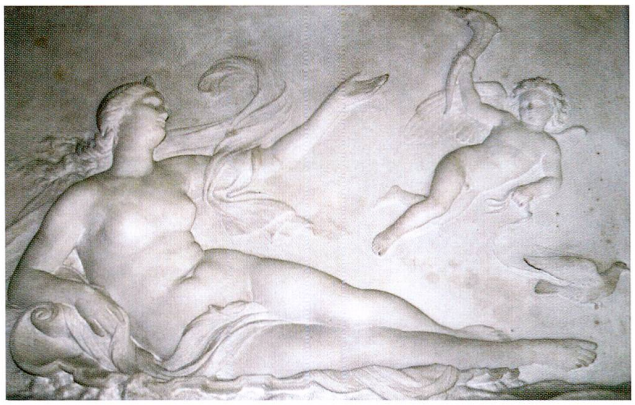

Abb. 13
«Galathea». Marmorrelief von Alois Brandenberg (1853–1942).

Geschenke aus dem Nachlass Emil Schwerzmann, Postplatz, Zug
- Postkarte «Kirche und Institut St. Michael in Zug», kolorierte Fotografie, Verlag G. Brunner, Zug, nach 1902.
- Postkarte «Kirche St. Michael in Zug», kolorierte Fotografie, Verlag H. Guggenheim, Zürich, nach 1902.
- Schatulle mit Spielzeugfigürchen aus Holz, Ende 19 Jahrhundert.
- Leidbildchen für Alois Schwerzmann (1826–98), Lithografie, Verlag Benziger, Einsiedeln, 1898.
- Seidene Bluse mit Spitzenbändern, Anfang 20. Jahrhundert.
- Unterziehbluse aus Leinen, handgestickt, Anfang 20. Jahrhundert.
- Taschentuch aus Leinen von Rosina Schwerzmann-Blattmann (1870–1939, bestickt, um 1890).
- Eispickel von Emil Schwerzmann (1899–1986), um 1930.

Geschenk von Dr. Rolf Keller, Zug
- Briefmarkenheft «Spanien» als Werbeträger für die «Milchsüdi» in Cham, um 1910.

Geschenke von Reto Nussbaumer, Zug
- Zwei Damensonnenschirme, Anfang 20. Jahrhundert.

Geschenke der Katholischen Kirchgemeinde Cham-Hünenberg
- Zwei Schlüssel zur Pfarrkirche Cham, Ende 18. Jahrhundert.

Geschenke von Karl Balmer, Baar
- Verschiedene Hausratsgegenstände, 20. Jahrhundert: 5-kg-Waage mit Gewichtsteinen, 3-Liter-Steinguttopf, Tiroler Krauthobel, Kartoffelstampfer, Bettflasche aus Metall.
- 5 weiss emaillierte Objekte aus der Metallwarenfabrik Zug: Kaffee- und Milchkanne, Kessel, Waschbecken, Nachttopf.

Geschenke von Margrit Oesch, Zug
- Ansicht der Stadt Zug 1866, Fotografie, Atelier Xaver Zürcher-Spichtig, Zug.
- Porträt Karl und Rosa Oesch-Weiss, Öl auf Leinwand.
- Porträt Alfred Hess (1867–1904), kolorierte Fotografie, Atelier Weiss und Braiter, Zug, 1904.
- Militäruniform von Alfred Hess (1867–1904).
- Porträt Stadtpfarrer Franz Xaver Uttinger (1845–1904), Fotografie, Atelier Weiss und Braiter, Zug.
- Kinderbett aus Eisen, weiss bemalt, um 1910.
- Handtuchständer aus Holz, gedrechselt, Anfang 20. Jahrhundert.
- Grosser Kochtopf mit Deckel, Anfang 20. Jahrhundert.
- Eisenpfanne und drei Messingpfannen, Anfang 20. Jahrhundert.
- Zwei grüne Einmachgläser, Glasfabrik Bülach, Mitte 20. Jahrhundert.
- Diverse weisse Einmachgläser, 1–2 Liter, Glasfabrik Weck, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Diverse kleine Einmachgläser, 250–400 Gramm, 20. Jahrhundert.
- Grüne Mostflasche mit Korbgeflecht, 20. Jahrhundert.
- Verschiedene Luftschutzartikel, um 1940: Glühbirnen 25 W (Marke LUXRAM und OSRAM), Verdunkelungsfolien, Luftschutz-Besen und -schaufel.

Geschenk von Josef Grünenfelder, Cham
- Porträt Landammann Franz Joseph Hegglin (1810–61) von Menzingen, Lithografie, nach 1861.

Dauerleihgabe Fideikommiss Müller im Roost, Zug
- Skulptur hl. Michael, um 1750.
- 2 Skulpturen hl. Laurentius und hl. Stephanus, zweite Hälfte 17. Jahrhundert.
- Gläserne Messkännchen für Wein und Wasser, 18. Jahrhundert.
- Messglocke, erste Hälfte 19. Jahrhundert.
- Gebet zum hl. Michael, Druck, 1887.

Dauerleihgabe Katholische Kirchgemeinde Cham-Hünenberg
- Skulptur hl. Agnes, Lindenholz, Ende 15. Jahrhundert.

Ankäufe
- Glasgemälde «Wirtshausszene» mit den Stiftern Jost Zurlinden, Oswald Zurlauben und Mathias Brandenberg, um 1540.
- Stammbuchblatt von Glasmaler Michael Müller, 1601.
- 10 druckgrafische Ansichten der Stadt Zug von F. Stocker: Altstadt vom See, Kolinplatz, Altstadt-Obergasse, Teilansicht Zitturm, Grosshaus, Kanonenhaus, Obere Münz, St.-Oswalds-Gasse, Kirchenstrasse, Schanz.
- Kabinettaufsatzschreibkommode aus dem ehemaligen Hof St. Karl bei Zug, Mitte 18. Jahrhundert (Ankauf aus dem Lotteriefonds des Kantons Zug).
- Satz mit den ersten französischen Euromünzen, Münzstätte Paris, 2001.
- 2 Skizzenbücher des damals sieben- bzw. achtjährigen «Wunderkinds» Franz Michael Anton Speck (1789–97), Sohn des Malers Karl Josef Speck d. J., 1796/97 (Abb. 14).
- Porträt Konrad Zurlauben (1571–1629), Öl auf Leinwand.
- Porträt Ritter Melchior Bruhin, Öl auf Leinwand.

Alex Claude

Besucher und Führungen

Die Besucherzahl betrug insgesamt 7438, davon 1522 bezahlte und 5916 unbezahlte Eintritte. Gegenüber 2002 mit 10 280 Besuchern ist die Zahl der Eintritte deutlich zurückgegangen, sie liegt aber leicht über dem Jahr 2001 (7037 Eintritte). Ein nicht beeinflussbarer Grund liegt darin, dass der lange und heisse Sommer 2003 nicht nur für das Museum in der Burg, sondern laut Presseberichten für fast alle Museen einen erheblichen Besucherrückgang zur Folge hatte. Zudem kann nicht jede Ausstellung ein Publikumshit werden. Zum einen reichen die äusserst knappen finanziellen und personellen Ressourcen nicht aus, um für alle

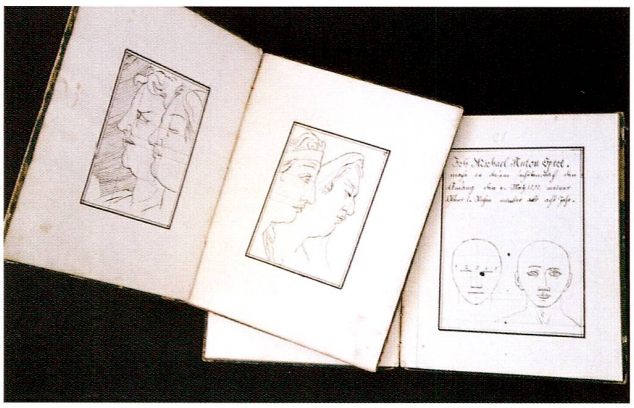

Abb. 14
Skizzenbücher des «Wunderkindes» Franz Michael Anton Speck (1789–97), datiert 1796/97.

Wechselausstellungen einen gleich grossen Aufwand an Recherchen und Gestaltung zu betreiben, zum anderen gehört es zu den Aufgaben des lokalgeschichtlich ausgerichteten Museums in der Burg, hin und wieder und besonders auch in Zusammenhang mit Jubiläen Themen aufzugreifen, die von kulturhistorischer Bedeutung sind und in interessierten Kreisen ein Echo finden, ohne Besucherrekorde zu versprechen. Die bis zum 9. März gezeigte Ausstellung «St. Michael» zählte seit Jahresbeginn 1185, die Ausstellung «Euro – global – national» (30. März bis 5. Oktober) 3500 und die am 31. Oktober eröffnete Ausstellung «Augenklick» bis Ende 2003 2029 Besucher.

Insgesamt wurden 52 Führungen, davon 20 öffentliche veranstaltet. Rolf Keller führte 9, Mathilde Tobler 11, Alex Claude 6 und Thery Schmid 4 und diverse Personen 23 Gruppen durch das Museum oder die aktuelle Sonderausstellung. Im Museum fanden 7 eigene und 4 von Externen organisierte Veranstaltungen statt. 1405 Schüler und Schülerinnen oder 85 Schulkassen, davon 68 mit Workshop (4 verschiedene Themen und ein Angebot zur Sonderausstellung standen zur Wahl) wurden von der Museumspädagogin durch das Museum geführt. Anlässlich der Orgelwanderung im Oktober spielte Lorenzo Ghielmi (Mailand) auf der Bossard-Orgel im Museum.

Rolf Keller